



Impuls zum Ostersonntag, 17. April 2022

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Ich weiss, dass mein Erlöser lebt!

«Glauben Sie eigentlich alles, was in der Bibel steht?» Im Religionsunterricht und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird man immer mal wieder mit dieser Frage konfrontiert. Und ein vorschnelles «Ja, klar!» wäre vermutlich genauso unglaubwürdig und irritierend wie ein klares «Nein». Schliesslich ist die Bibel das am besten erforschte Buch der Welt, und wir wissen heute, dass dort ganz unterschiedliche Texte gesammelt wurden, die die Erfahrungen von Menschen mit Gott beschreiben und erzählen. Bestimmt sind nicht alle Berichte wörtlich zu nehmen und nicht alle beschriebenen Ereignisse tatsächlich genau so passiert. Deshalb bin ich froh, wenn ich durch diese Frage immer wieder daran erinnert werde und meinem Gegenüber aber auch mir selbst Rechenschaft geben muss. Bei einigen Dingen fällt es mir leicht: es ist schlicht nicht entscheidend für meinen Glauben, ob diese Geschichte genauso passiert ist oder nicht. Bei anderen Dingen gilt das Sprichwort: «Glauben ist nicht wissen», d.h. es ist gar nicht immer nötig, alles zu beweisen. Denn es geht ja nicht um eine wissenschaftliche Darstellung, sondern um religiöse Überzeugungen. Wie steht es denn nun mit Ostern und den Berichten von der Auferstehung Jesu? In den Gottesdiensten an Ostern werden in der Regel die Texte vorgetragen, die Johannes, Matthäus und Lukas verfasst haben. Mich persönlich hat die ältere Darstellung gepackt, wie sie der Evangelist Markus aufgeschrieben hat:

¹Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. ²Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. ³Sie sagten zueinander: «Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?» ⁴Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. ⁵Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. ⁶Er aber sagte zu ihnen: «Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. ⁷Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.» ⁸Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.

(Mk 16,1-8)

An dieser Stelle endet das Markus-Evangelium ursprünglich. Erst ab dem 2. Jahrhundert finden sich noch einige zusätzliche Verse, in denen der Auferstandene seinen Jüngerinnen und Jüngern erscheint. Markus verzichtet auf das «Happy End» und lässt die Leserin/ den Leser zusammen mit den ratlosen und erschrockenen Frauen vor dem leeren Grab zurück, als ob er uns die Frage stellen will: Glaubst du das, was du hier siehst? Glaubst du das, was du hier gelesen und gehört

hast? Die Reaktion der Frauen ist nur allzu verständlich: Sie fürchten sich, dass niemand ihnen glauben würde, und sie erzählen deshalb zunächst nichts von dem leeren Grab und von der Begegnung mit dem «Mann im weissen Gewand». Aber irgendwann - vermutlich schon bei ihrer Rückkehr in die Stadt - können sie nicht länger schweigen. Aus ihrer Verwirrung und einer vagen Hoffnung wird die Gewissheit: Jesus ist auferstanden und lebt!



Georg Friedrich Händel (1685-1759) hat diese Gewissheit in seinem Meisterwerk «Der Messias» wunderbar vertont. Als ich während meiner Studentenzzeit bei einer Aufführung dieses Oratoriums im Chor mitsingen durfte, hinterliessen nicht das berühmte «Halleluja» oder einer der anderen Chöre den stärksten Eindruck, sondern die unmittelbar darauf folgende [Sopran-Arie «Ich weiss, dass mein Erlöser lebet»](#), mit der Händel den dritten und letzten Teil seines Oratoriums einleitet. Ohne Pauken und Trompeten bekennt hier eine Frauenstimme (in der Aufnahme ist es Gundula Janowitz) in einer schlichten, aber wunderschönen Melodie ihren Glauben an die Auferstehung. Sie zitiert dabei einen Vers aus dem alttestamentlichen Buch Hiob, wo die Frage nach dem Sinn des Leidens ganz ausführlich behandelt wird. Die Melodie aber lässt keine Fragen oder Zweifel mehr erkennen. Weil es nach Aussage aller Evangelien Frauen waren, die das leere Grab am Ostermorgen entdeckt hatten, ist es auch eine Frau, die hier stellvertretend ihre Überzeugung singend verkündet.

In Zeiten, in denen Pandemien, Kriege und andere Katastrophen den Alltag auf den Kopf stellen und Tatsachen und «Fake News» immer wieder vermischt werden und oft nicht mehr zu unterscheiden sind, braucht es solche letzte Gewissheiten. Schon Paulus schreibt im 1. Brief an die christliche Gemeinde in Korinth: «Wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.» (1Kor 10,9) Diese beiden Gewissheiten genügen: Gott ist in Jesus Christus selbst ein Mensch geworden, hat sich erfahrbar und verletzbar gemacht. Aber Gott hat durch die Auferweckung Jesu auch deutlich gemacht, dass am Ende das Leben über den Tod siegt.

Und wie reagieren Sie, wenn Sie an Ostern mit den Frauen vor dem leeren Grab stehen? Können Sie in die Händel-Arie einstimmen: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt»? Haben Sie vielleicht ein ganz anderes Lieblingslied, das ihren Osterglauben zum Ausdruck bringt? Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören.

Ich wünsche Ihnen frohe und gesegnete Ostertage voller Leben, Freude und Zuversicht – und Melodien, die diese Gefühle immer wieder in Ihnen wachrufen.

Thomas Scheibel,
Jugendseelsorger

Thomas Scheibel
Jugendseelsorger

Kirchplatz 5
5316 Leuggern
Tel: 056 245 86 20
thomas.scheibel@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

